

blickpunkt UETIKON



Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

«Ich wollte der Gemeinde schon immer etwas zurückgeben»

Nickless' neue Single «Don't stop the Car» ist auf Erfolgskurs und auch sonst gibt der Musiker aus Uetikon richtig Gas. Besonders wichtig ist ihm der Auftritt bei «875 Jahre Uetikon am See».

Jérôme Stern

Nickless meldet sich nach einer längeren künstlerischen Pause eindrucksvoll zurück. Mittlerweile weiss er, wohin er musikalisch will: zurück in die Zukunft der 80er-Jahre. Seine neuen Songs bringt die damalige Musik gekonnt auf den Punkt. Und machen Lust auf mehr. Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, gibt es bei seinem Konzert im Rahmen des Fests «875 Jahre Uetikon am See». Und da man sich bei der Ge- [Seite 2](#)



Grosse Liebe: Nickless hat wieder zurück zum Schlagzeug gefunden und demonstriert seine Leidenschaft auch live.

Foto: zvg

Wir stellen unseren Mitarbeiter vor

Raphael Briner wird zukünftig als freier Mitarbeiter das Team des «Blickpunkt Uetikon» verstärken. Wir freuen uns, mit ihm einen versierten Journalisten mit viel Berufserfahrung begrüssen zu dürfen. [Seite 6](#)

Sozialwohnungen auf grüner Wiese

Dieses Jahr kommt das Projekt der Sozialwohnungen auf dem Scheug-Areal zu Abstimmung. Damit will die Gemeinde günstigen Wohnraum sicherstellen. Für Urs Mettler (Bild Titelleiste) stösst Uetikon an seine Grenzen. [Seite 7](#)

Glücklicher Frauenverein Uetikon

Dank eines Artikel im «Blickpunkt Uetikon» gelang es dem Frauenverein Uetikon am See, eine neue Präsidentin zu finden. Wir sprachen mit Regina Schellpeper über ihre Motivation und Anliegen. [Seite 14](#)

ENGEL&VÖLKERS

Junge Familie sucht
Einfamilienhaus mit Garten
in Uetikon am See.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

RAPPERSWIL

043 210 92 20 | engelvoelkers.com/rapperswil



Gast-Editorial

Das Schweizer Milizsystem – der Schlüssel unseres Erfolgsmodells

Liebe Uetiker und Uetikerinnen

In ca. einem Jahr – konkret am 8. März 2026 – finden in unserer Gemeinde wieder Wahlen für die verschiedenen Behördenmitglieder statt. Dann werden Sie, liebe Mitbürger und Mitbürgerinnen, wiederum die Möglichkeit haben, zu bestimmen, wer Sie z. B. im Gemeinderat, in der Schulpflege oder in der Rechnungsprüfungskommission vertreten wird. Diese Mitwirkungsmöglichkeit – inkl. der Möglichkeit, sich selbst zur Wahl zu stellen – nennt sich etwas trocken Milizsystem. Und da wir als Schweizer Wahlberechtigte nichts anderes kennen, hat dieses Milizsystem für viele leider auch nicht mehr die Bedeutung, die es verdient, und die es zu erhalten gilt.

Das Schweizer Milizsystem ist der Schlüssel und der Garant, weshalb es in unserem Land – im Vergleich zu anderen Ländern – allen gut geht. Im Schweizer Milizsystem setzen sich die Behörden ehrenamtlich zusammen aus Arbeitnehmern, Unternehmern, Handwerkern, Akademikern, Jungen, Alten, Bauern, Müttern, Vätern, Singles, Pensionierten etc. Dies ist gewollt und wichtig, weil dadurch ein politisches Gegengewicht gegenüber der überall und immer stärker wachsenden Verwaltung gesetzt wird und weil dadurch eine Vielfalt an Lebenserfahrungen, Berufserfahrungen und Werthaltungen zusammenkommen, um politisch zu gestalten und zu regieren.

In anderen politischen Systemen regieren Verwaltung und oder Berufspolitiker. Diese sogenannten und oft selbsternannten «Experten» haben vielfach den Bezug zur Bevölkerung und den lokalen Besonderheiten verloren oder nie gehabt.

In den Behörden-Gremien unserer Schweizer Gemeinden versammeln sich die erwähnten Berufs- und Familienleute am Feierabend oder während der Freizeit, um lokale Herausforderungen zu reflektieren und lokale Lösungen zu diskutieren, zu erwägen und gemeinsam zu entscheiden. Diese Diskussionen werden unterstützt durch die Fachpersonen der Gemeindeverwaltung und bei besonderen Aufgaben durch beigezogene externe Spezialisten. Die Resultate sind (fast immer) ausgeglichene Kompromisse und lokal verankerte Lösungen. Dieser einmalige

Prozess resp. dessen Resultate ist ein wichtiger Faktor, dass es in unserem Land – im Vergleich zu andern Ländern – allen gut geht.

Das Schweizer Milizsystem ist von vielen Seiten unter Druck. Durch die fortschreitende Globalisierung der Arbeitswelt schwindet das Verständnis bei vielen Arbeitgebern für diesen Schweizer Sonderfall. Durch die fortschreitende Individualisierung der Gesellschaft schwindet die Bereitschaft vieler Menschen, Zeit und Energie für das Gemeinwesen einzusetzen.

Dann gibt es vermehrt selbsternannte Experten, die den gewählten Bürgern in den Behörden-Gremien nicht mehr zutrauen, gute Regierungsarbeit zu leisten und korrekte Entscheidungen zu erarbeiten. Unter diesem Einfluss haben sich in den letzten Jahren bereits Tätigkeitsgebiete von Milizbehörden zu professionellen Organisationen verschoben (Bsp. Vormundtschaftswesen). Die Qualität der Arbeit wurde dadurch nicht besser, der lokale Bezug und Einfluss – und damit auch die Akzeptanz in der Bevölkerung – jedoch geringer.

Ich hoffe, für unsere Schweiz und für unsere schöne, lebenswerte Gemeinde, dass sich am 8. März 2026 eine grosse Auswahl an motivierten Kandidaten und oder Kandidatinnen für die verschiedenen Behörden-Gremien zur Wahl stellen und dass eine grosse Mehrheit der Uetiker Stimmbevölkerung das Privileg, ihre Behörde selbst wählen zu können, gerne wahrnimmt.

Dies, wie auch der Wille, für unser Milizsystem einzustehen, sind die Grundvoraussetzungen, dass es in unserem Land auch in Zukunft allen besser geht als anderswo.

In diesem Sinne wünsche ich allen einen schönen und sonnigen Frühling.



Hansruedi Bosshard, Gemeinderat, Ressortvorsteher Bau

meinde dazu entschlossen hat, das Fest auch auf den Sonntag auszuweiten, wird der Gig von Nickless am 11. Mai stattfinden.

Nickless, das heimische Publikum darf sich über deinen Auftritt in Uetikon freuen. Wie kam es dazu?

Da muss ich ein wenig ausholen: Die Gemeinde hat mich ja immer sehr gefördert. Darum hatte ich schon immer die Absicht, etwas zurückzugeben. Und da es hier am Zürichsee viele talentierte Musikerinnen und Musiker gibt, sagten wir uns, es wäre doch cool, ein jährliches Festival zu veranstalten. Unser Gedanke war, Talentförderung für die Region zu machen und eine Plattform zu bieten. Mit dieser Idee ist mein Manager Oliver Macchi auf die Gemeinde Uetikon zugegangen. Zu dieser Zeit

stand der Festanlass dieses Jahr noch gar nicht im Fokus.

Wie hat die Gemeinde reagiert?

Sie fanden es eine coole Idee und meinten, für 2026 könnte man das ins Auge fassen. Wir sprachen über das Projekt, und dass es schön wäre, mal etwas zusammen zu organisieren. Schliesslich kam die Gemeinde zum Schluss, unsere Idee würde mega gut zu «875 Jahre Uetikon» am See passen. Darum ist das jetzt alles viel schneller gegangen, als wir gedacht haben. Dass ich an dem historischen Anlass auftreten kann, ehrt mich übrigens sehr.

Und die erwähnte Plattform soll künftig also regelmässig stattfinden?

Ich weiss nicht, wie viel ich jetzt schon verschreien soll. Wir wollen

schliesslich niemanden enttäuschen und die Idee muss noch finalisiert werden. Jedenfalls hoffen wir, dass es nun nicht bei dem einen Konzert bleiben wird. Und hoffentlich geht es nicht wieder 875 Jahre bis zum nächsten Gig in Uetikon (lacht).

Du wohnst gegenwärtig in Stäfa. Wie stark ist dein heutiger Bezug zu Uetikon?

Einerseits verspüre ich das Bedürfnis, mich für die Welt zu öffnen, andererseits hänge ich immer noch stark an Uetikon. Zumal meine Eltern und auch ein guter Freund hier wohnen. Also bin ich immer wieder in der Gemeinde – und da spüre ich tatsächlich ein gewisses Heimweh. Ich kann es nicht genauer beschreiben, aber irgendwie ist da ein heimeliges Gefühl.

Du hast deine Karriere 2023 nach einer Pause neu lanciert. Wie erklärst du deinen aktuellen Erfolg?

Es ist tatsächlich losgegangen wie noch nie. Nach der Pause habe ich meine Liebe zur Musik wieder gefunden. Angefangen hatte ich ja als Schlagzeuger. Ich ging als 13-Jähriger in die Musikschule in Zürich. Dabei hat Uetikon mich stark unterstützt. Als ich mit 15, 16 anfang, Songs zu schreiben, hatte ich das Gefühl, ich muss als Sänger vorne an der Bühne singen. Dann kam «Waiting» heraus und damit war ich in dieser Erfolgsschiene drin. Vor zwei, drei Jahren merkte ich dann, diese Phase ist abgeschlossen – es hat sich nicht mehr richtig angefühlt. Darauf bin ich wieder zurück zum Schlagzeug, das ja meine erste Liebe war und spiele es auch wieder live. Zudem muss-

ten mehr Synthie-Sounds rein. Und ich will die ganze 80er-Jahre-Welt in den Songs. Dein Ausdruck «neu lancieren» trifft es perfekt.

Apropos Einflüsse der 80er-Jahre: Man hört, dass dir diese Epoche am Herzen liegt.

Absolut. Und das war schon immer so. Mein Vater ist Phil-Collins-Fan und hörte auch viel Genesis. Er hat mir das vermittelt. Als verliebter 16-Jähriger greift man dann schnell zur Gitarre und schreibt Lovesongs. Das hat damals ja auch funktioniert. Aber mit der Zeit merkt man, dass man sich dauernd neu erfinden muss. Klar hat man seinen Stil, dennoch sollte man innovativ bleiben und sich musikalisch entwickeln. Tatsächlich hatte ich das Gefühl, ich sei musikalisch eine Zeit lang stehen geblieben. Schliesslich realisierte ich, dass ich diesen Innovationsprozess aktiv neu anschieben muss. Mittlerweile mache ich auch viel mehr Musik als früher.

Du möchtest dich gegenüber der Welt öffnen. Wie läuft es in dieser Beziehung?

Es läuft sehr gut. Als 2015 «Waiting» herauskam, wurden wir vom Erfolg überfahren. Uns war damals gar nicht klar, was es gebraucht hätte, um darauf aufzubauen. Der Aufbau einer Community fand nicht statt. Heute sind wir aber an einem anderen Punkt. Wir haben viele Jahre darauf hingearbeitet – und jetzt geht es mehr ab denn je. In Deutschland gibt es mehr Interesse. Südafrika und die USA haben nachgezogen. Aktuell sind wir am Planen einer Deutschland-Tournee im Herbst. Polen ist dabei und auch aus Mexiko haben wir Anfragen. Das ganze Business hat sich durch Social Media als Werbetoool verändert. Wenn da etwas abgeht, kann es ganz andere Dimensionen annehmen.

Ist es nicht anstrengend, sich neben Konzerten, Produktion und Organisation auch noch um Social Media kümmern zu müssen?

Es ist schon sehr anstrengend. Die Frage ist halt: Macht man das gerne

oder nicht? Ich glaube einfach, es ist wichtig, sein Ding «fadegrad» durchzuziehen. Und wenn das bedeutet, dass man einfach gerne Musik macht und nur einen Post pro Monat rausgibt, kann das auch funktionieren. Ich denke, gute Musik findet immer seinen Weg. Meine Strategie ist, präsent zu sein, weil die Leute sich täglich so viel auf Social Media reinziehen. Wenn dort nichts stattfindet, ist man schnell wieder weg. In meinem Fall hat sich das ziemlich ausbezahlt, weil wir auch auf den Plattformen aktuell erfolgreich sind. Es funktioniert einfach und wir erhalten viele positive Kommentare. Mit meinem neuen Song «Don't stop the Car» haben sich ganz viele Türen aufgetan. Er hat mir zum ersten Mal eine Community gegeben. Irgendwie hat es uns beim Video zu dem Song voll in die 80er-Jahre hineingezo-gen.

Und wie klingt nun der nächste Song?

Das neue Stück vertieft die «Don't-stop-the-Car»-Welt. Leute fragten uns, ob wir nicht noch mehr Songs in diesem Stil haben. Die Single, die jetzt kommt, hat einen ähnlichen Stil. Die übernächste ist auch 80er-Jahre, geht aber mehr in Richtung Michael Jackson und ist viel grooviger. Ich überrasche die Leute zwar gerne, aber weil «Don't stop the Car» so gut zieht, liegt es nahe, den Stil zu bestätigen. Damit geben wir den Leuten genau das, was sie im Moment wollen. Die Single heisst übrigens «Caroline» und kommt am 11. April raus.

Letzte Frage: Wie verdient man im Zeitalter von Streaming als Musiker Geld?

Die Leute, die mir folgen, wünschen sich tatsächlich wieder CDs und fragen auch nach Vinyl. Auch das wird es beim geplanten neuen Album geben. Spotify ist einfach ein neues Werbe-Tool. Man verdient damit nur sehr wenig Geld, aber ich versuche, das Beste daraus zu machen. Dafür hilft uns die Plattform, Shows reinzuholen und Reichweite zu generieren. Der Kuchen, wie ich Geld ver-



Neues Profil: Nach einer längeren Pause hat Nickless sich neu orientiert und hat Lust auf die Musik der Achtzigerjahre.

Foto: zvg

diene, setzt sich zum grossen Teil aus Konzerten zusammen. Ich werde aber auch oft am Radio gespielt – und da ist es hilfreich, dass ich meine Songs zum grossen Teil selbst schreibe. Hinzu kommen noch Social Media und Sponsoring. Wenn man aktive Followers hat, kann es für

Werbepartner spannend sein. Dort sind wir allerdings ziemlich wählerisch und schauen, dass es zu unserem Brand passt.

Weitere Informationen

www.nicklessmusic.com
www.uetikonamsee.ch

«Ich bin immer wieder in der Gemeinde – und da spüre ich tatsächlich ein gewisses Heimweh. Ich kann es nicht genauer beschreiben, aber irgendwie ist da ein heimeliges Gefühl.

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 8/2025 vom 17. April 2025 ist wegen Ostern bereits am Freitag, 11. April 2025, um 10.00 Uhr.

Das alte Gemeindehaus wird genau unter die Lupe genommen



Zufrieden: Andreas Rutschi freut sich über die gelungenen Umbauarbeiten und den baldigen Bezug des alten Gemeindehauses. Foto: Jérôme Stern

Das frühere Gemeindehaus an der Weissenrainstrasse wurde zur temporären Asylunterkunft umgebaut. Zur öffentlichen Besichtigung am letzten Freitag kamen zahlreiche Uetikerinnen und Uetiker.

Jérôme Stern

Das alte Gemeindehaus an der Weissenrainstrasse. Seit dem Umzug der Verwaltung ins neue Gemeindehaus 2015 ist es verwaist. Doch nun sollen hier ab Anfang Mai 19 Asylsuchende und Geflüchtete eine auf drei Jahre befristete Unterkunft finden. Zu diesem Zwecke wurden die auf drei Stockwerken verteilten Räume renoviert und für Wohnzwecke umgewandelt. Letzten Freitag lud die Gemeinde zur öffentlichen Besichtigung, wo Andreas Rutschi, Leiter soziale Dienste, zusammen mit seiner Stellvertreterin und Sozialberaterin, Eva Kehm, Fragen beantworteten. Es ist 8.30 Uhr. Die öffentliche Besichtigung beginnt in einer halben Stunde. Doch die beiden haben sich bereit erklärt, Medienschaffenden schon vorab eine Besichtigung zu gewähren.

Malerarbeiten mit den Asylsuchenden

Kaum eingetreten, fällt auf, wie sehr sich das Ambiente im Innern dank

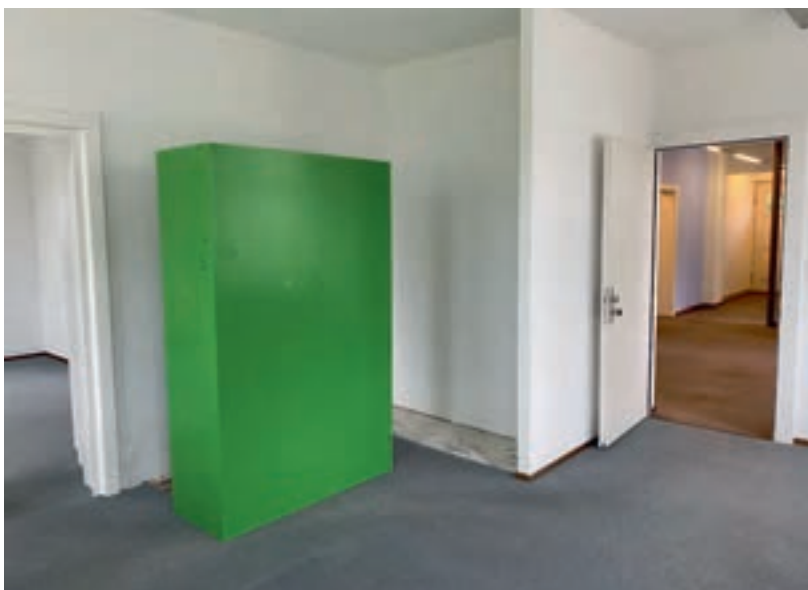
der frisch gestrichenen Wände verändert hat. Die Räume wirken hell und einladend. Einzig die alten Spannteppiche und zwei zugemauerte Schalteröffnungen sind als Überbleibsel der früheren Nutzung noch zu erkennen.

Diese Malerarbeiten habe man zusammen mit den neuen Bewohnern unter Anleitung eines Malers bewerkstelligt, erklärt Rutschi nicht ohne Stolz. «Das war eine schöne Aktion. Die Beteiligten arbeiteten extrem effizient. Am ersten Tag hatten sie um 16 Uhr keine Farbe mehr, weil sie so schnell vorangekommen sind.»

Wir steigen die Treppen zum zweiten Obergeschoss hinauf, wo unsere Tour beginnt. Geleitet wurde der Umbau durch die Liegenschafts-abteilung der Gemeinde. «Wir konnten die Bedürfnisse unseres Resorts einbringen. Dies betraf unter anderem die Anzahl der Räume und sanitären Anlagen. Wobei wir natürlich auf die Kosten achten mussten», erklärt Rutschi.

Ausschliesslich für Asylsuchende

Insgesamt zwölf Wohnräume, vier Toiletten sowie eine Nasszelle mit vier Duschen werden im früheren Gemeindehaus neu angeboten. Hier sollen ausschliesslich Asylsuchende während dreier Jahre wohnen. Rutschi betont ausdrücklich, dass die Räumlichkeiten nicht als Sozialwohnungen genutzt werden.



Farblicher Akzent: Auch der grüne Schrank wird für die Innenausstattung der allgemeinen Räume benötigt.



Fotos: Jérôme Stern

«In einem ersten Schritt werden wir ab Anfang Mai zehn Personen, Frauen, Kinder und Jugendliche, die sich in einer befristeten Wohn-Situation befinden, hier unterbringen.» Diese würden den ersten Stock belegen. Bevor dies jedoch geschehen kann, steht als letzte Vorbereitung noch eine Kanalsanierung auf dem Programm.

Keine Luxussanierung

Das Budget für die Umbauarbeiten beträgt 380'000 Franken. Wobei daraus ersichtlich ist, dass es sich nicht um eine Luxussanierung handeln kann. Gleichwohl darf man sagen, dass die Verantwortlichen es geschafft haben, das Haus für seine neue Rolle sinnvoll zu ertüchtigen. Nach seinen einleitenden Informationen bittet Rutschi zur Besichtigung, die wir im zweiten Stockwerk beginnen. «Auf dieser Ebene sowie im unteren Stockwerk befinden sich jeweils vier Räume als private Zimmer für die Bewohnenden. Je nach Grösse und Zusammensetzung der Familien werden pro Raum ein bis zwei Personen wohnen.» Ebenfalls

auf diesem Stockwerk befinden sich zwei Toiletten, zwei weitere gibt es im Keller.

Sanierter Originalzustand

Wir begeben uns ins erste Stockwerk. Auch hier nehmen wir die privaten Zimmer der künftigen Bewohnerinnen und Bewohner in Augenschein und erkennen, dass die Spuren der früheren Nutzung grösstenteils beseitigt wurden. Das Ergebnis überzeugt mit freundlichen, hellen Räumen. Auch hier habe man alles frisch gestrichen, erklärt Rutschi. «Das macht schon extrem viel aus.» Zur Grösse der Zimmer meint er, dass sie für die vorgesehene Belegung mit je zwei Personen gut geeignet seien.

Auch im ersten Geschoss befindet sich ein Raum, dessen frühere Bestimmung als Teeküche mit viel Fantasie noch erkennbar ist. Dieser wird nun als privates Zimmer genutzt werden.

Grosses Interesse der Bevölkerung

Mittlerweile ist unser Rundgang wieder beim Erdgeschoss angekommen.

Es ist 9 Uhr. Ab jetzt stehen die Räume allen Uetikerinnen und Uetikern zur freien Besichtigung offen. Noch während Rutschi und Kehm sich fragen, wie gross das Interesse wohl sein werde, stehen die ersten zwei Besucherinnen vor der Tür. So geht es in der Folge weiter: Es herrscht ein stetes Kommen und Gehen. Viele wollen sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen und nehmen die Räume unter die Lupe. Unter ihnen ist auch Hanspeter Steger, der Präsident des Dramatischen Vereins Uetikon (DVU). Der Verein sei schon lange Mieter in den Kellerräumen, erklärt er sein Interesse. «Hier lagern wir unseren Fundus und unsere Requisiten.» Zu den Neugierigen gehört auch Toni Carigiet. Der Sohn des berühmten Schauspielers Zarli Carigiet wohnt in der Nachbarschaft. Ihn interessiert, wie die Nutzung des alten Gemeindehauses im Detail aussehe. «Früher wollten ja gewisse Vereine hier etwas machen – und dann hiess es stets, das sei aus feuerpolizeilichen Gründen nicht möglich. Jetzt nimmt mich wunder, wie man diese

Frage lösen konnte.» Als Architekt interessiere er sich grundsätzlich für die Umgestaltung. Ebenso zeigt er viel Mitgefühl für die geflüchteten Menschen.

Erfreuliches Fazit

Vier Stunden später. Die öffentliche Besichtigung ist seit einer Stunde vorbei. Am Telefon erzählt Andreas Rutschi, dass der Andrang bis am Schluss gross gewesen sei. «Knapp hundert Leute dürften es wohl gewesen sein. Das Interesse und die positive Stimmung haben mich sehr gefreut, sagt er. Manche seien einfach durch die Räume gelaufen, andere hätten sich alles genau angeschaut. «Es gab welche, die über ihre Erinnerungen an das alte Gemeindehaus sprachen. Andere stellten auch konkrete Fragen.» Sein Fazit? «Alles in allem spürte ich grosses Interesse und eine positive Haltung.»

Weitere Informationen

www.uetikonamsee.ch



125 JÄHRE | **RAIFFEISEN**

Raiffeisenbank
rechter Zürichsee



Was **uns** ausmacht:

Engagement.

«Als Genossenschaft engagieren wir uns für persönliche Lösungen – seit 125 Jahren und in Zukunft.»

Marvin Weiner, Leiter Geschäftsstelle Männedorf







Konzert:
Claudio De Bartolo

Donnerstag, 17. April 2025
14.30–15.30 Uhr
Festsaal Haus Wackerling

«Das CU-Areal ist eine Kindheitserinnerung»

Raphael Briner wird als freier Mitarbeiter die Redaktion von «Blickpunkt Uetikon» verstärken. Tatsächlich ist der 58-Jährige ein erfahrener Journalist.

Raphael, wie kam es zu deinem Einstieg bei der Blickpunkt-Redaktion?
Als Ausgleich zu meiner Berufstätigkeit suchte ich eine Aufgabe als Freelance-Texter und schrieb verschiedene Gemeinden im Bezirk Meilen an. Der Uetiker Gemeindeschreiber Reto Linder empfahl mir, mich beim «Blickpunkt Uetikon» zu melden.

Ist dein Einstieg beim «Blickpunkt Uetikon» gewissermassen ein Schritt zurück zu deinen Wurzeln im Regionaljournalismus?

Das kann man so sagen. Meine journalistische Laufbahn begann ich als Volontär auf der Regionalredaktion der «Zürichsee-Zeitung». Allerdings wechselte ich danach schnell in andere Ressorts wie Vermischtes, Inland und Ausland, in denen ich zwölf Jahre lang wirkte. Als ich 2006 der neu gegründeten Redaktion rechtes Zürichseeufer des «Tages-Anzeigers» beitrug, wurde ich richtig zum Regionaljournalisten.

Und was reizt dich an dieser Art des Journalismus?

Ich sage immer, dass ich erst beim Tagi gelernt habe, was richtiger Journalismus ist. Auch ist die Arbeit im Regionaljournalismus sehr vielfältig, denn man schreibt einfach über alles vom Turnerchränzli über deine gerettete Entenfamilie bis zum politischen Geschäft. Dazu kommt die Nähe zu den Leuten in

der Region, die zu interessanten Begegnungen und manchmal zu Stoff für weitere Artikel führt. Allerdings kann diese Nähe auch gefährlich sein, wenn sie zu «Beiss-hemmung» beim Journalisten führt.

Kannst du uns einen kurzen Überblick über deine berufliche Laufbahn geben?

Ich habe an der Universität Zürich Geschichte, deutsche Sprachwissenschaft und Politologie studiert. Nach meiner Zeit als Redaktor war ich noch Leiter der rechtsufrigen Regionalredaktion des Tagi und absolvierte eine Weiterbildung in Unternehmenskommunikation. Es folgte eine Stelle in einer PR-Agentur und seit 2011 arbeite ich in der Kommunikation eines Berufsverbands.

Welche Themen interessieren dich journalistisch am meisten? Sind dies eher politische, gesellschaftliche oder kulturelle Beiträge?

Durch meine persönlichen Interessen und meine Ausbildung liegt meine Vorliebe klar bei politischen und historischen Themen. Dazu gehören natürlich auch deren gesellschaftliche Auswirkungen.

Wir leben ja in einer spannenden Zeit, was die Weltpolitik angeht. Wie informierst du dich über die aktuellen Entwicklungen?

Ich lese allgemein viel und dazu gehört es, mich täglich über das aktuelle Geschehen zu informieren.

Wie steht es bei dir hinsichtlich Medienkonsum? Interessieren dich vor allem Printmedien oder sind dies eher Online-News?

Zu Hause haben wir zwei Tageszeitungen, eine Wochenend-Zei-



Ein echter Seebueb: Raphael Briner ist in Region aufgewachsen und kennt sich hier bestens aus.

Foto: Jérôme Stern

tung und ein Wochenmagazin abonniert. Diese lese ich auch online, bevorzuge es aber, eine Zeitung oder eine Zeitschrift in Papierform in die Hand zu nehmen. Beim Autofahren höre ich die Nachrichten im Radio. News-sendungen im Fernsehen schaue ich mir sehr selten an. Selbstverständlich bekomme ich die eine oder andere Meldung auch via Social Media mit.

Wie sieht deine private Situation aus?

Ich bin verheiratet und habe vier Kinder.

Und wie erholst du dich am liebsten?

Auf langen Spaziergängen mit unserem Hund, beim Joggen und

vor allem am Wochenende bei einem selbst gekochten Essen und einem Glas Burgunder.

Du bist in der Region aufgewachsen. Was verbindet dich besonders mit Uetikon?

Mit Uetikon verbindet mich momentan vor allem die Kantonschule, weil eine meiner Töchter sie besucht. Das CU-Areal ist eine Kindheitserinnerung, da mich damals die grossen Haufen mit farbigen Chemikalien faszinierten. Selbstverständlich verfolge ich die aktuelle Situation der «Chemischen». Als Weinliebhaber sind mir natürlich Erich Meier, Martin Schnorf und nun Jonas Ettlin ein Begriff. Ich freue mich darauf, durch meine neue Tätigkeit Uetikon besser kennenzulernen.

Inserate aufgeben?

Telefonisch unter **043 844 10 20** oder per
E-Mail inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Bevölkerungsentwicklung bringt Uetikon in Zugzwang

Die Gemeinde Uetikon möchte auf der Scheug-Wiese eine Überbauung realisieren. Darin sollen Geflüchtete und Sozialhilfebezüger wohnen. Das Projekt steht auch im Zusammenhang mit der rasanten Bevölkerungsentwicklung und der damit verbundenen Wohnungsknappheit am Zürichsee.

Raphael Briner

Die Attraktivität der Region Zürichsee ist Segen und Fluch zugleich. Einerseits bieten die Seeufer den Bewohnerinnen und Bewohnern eine schöne Landschaft sowie eine gut ausgebaute Infrastruktur. Das bedeutet aber andererseits eine Sogwirkung auf Neuzuzüger. Die Folge ist, dass Wohnraum knapp wird, vor allem bezahlbarer.

Das ist einer der Gründe, welche die Gemeinde Uetikon dazu bewegen haben, den Bau von Sozialwohnungen auf der Scheug-Wiese ins Auge zu fassen. Der Wohnraum für die wachsende Zahl Geflüchteter und für Sozialhilfebezüger/-innen sowie die Notwohnungen für (potenziell) obdachlose Personen sind heute in Gebäuden untergebracht, die von der Gemeinde angemietet sind. «Diese Wohnungen wollen wir für den Markt freigeben», sagt Gemeindepräsident Urs Mettler.



Knappe Baulandreserven: Über das Projekt Sozialwohnungen wird die Stimmbevölkerung am 30. November abstimmen.

Foto: Raphael Briner

Es gibt beziehungsweise gab mehrere Varianten, um dieses Ziel zu erreichen. Eine davon ist die Umnutzung des alten Gemeindehauses. Diese ist umgesetzt und die Wohnungen konnten am 1. April bezogen werden. Geplant war zudem, auf der freien Wiese des Weissenrain-Areals gegenüber dem Gemeindehaus Container aufzustellen, die Männedorf gratis zur Verfügung gestellt hätte. Dagegen gab es Einsprachen. Zwar gab

das Baurekursgericht der Gemeinde Uetikon recht. Doch als es so weit war, standen die Container nicht mehr zur Verfügung.

Nach Abwägen weiterer Möglichkeiten auf den vorhandenen Baulandreserven stellte sich die Überbauung in der Scheug-Wiese, die sich im Besitz der Gemeinde befindet, als sinnvollste Lösung heraus. Auf der einen Hälfte der Wiese sollen 21 Wohnungen für Asyl und

Sozialhilfe entstehen. Integriert ist ein Büro, das die bessere Betreuung und Integration der Bewohnerinnen und Bewohner durch die Sozialen Dienste ermöglicht.

Die andere Hälfte gibt die öffentliche Hand im Baurecht an die Genossenschaft Stöckli ab, die darauf unter dem Titel Stöckli 3 weitere Alterswohnung in unmittelbarer Nähe zu Stöckli bauen kann. «Dieses Bauvorhaben wird unabhängig von

Verleihe deinen Fenstern Stil –
mit massgeschneiderten Vorhängen nach deinem Geschmack!



Gammeter
Wohngestaltung AG

Dollikerstrasse 26
8707 Uetikon am See
Tel. 044 923 26 51
www.gaw-ag.ch



Kennenlernen, ausprobieren & spielen

Schnuppertag
Sonntag, 6. April 2025
10–16 Uhr

Für Gross und Klein, für Jung und Alt –
einfach vorbeikommen!

tcu

Tennisclub Uetikon am See



Folgen des Wachstums: Für Urs Mettler sind neue Wohnungen auf der Scheug-Wiese die sinnvollste Lösung.

Foto: Raphael Briner

unserem realisiert», erklärt Mettler, sofern die Gemeindeversammlung am 16. Juni und die Genossenschaftler am 27. Juli zustimmen.

Die Ziele des Projekts Sozialwohnungen, über das die Stimmbevölkerung am 30. November an der Urne befinden soll, fasst die Gemeinde in ihrer Präsentation, die auf der Website uetikonamsee.ch einsehbar ist, so zusammen:

- Langfristige Lösung/Sicherstellen von günstigem Wohnraum
- Freigabe von günstigem Wohnraum auf Gemeindegebiet – Rückgabe an die Bevölkerung
- Geringere Abhängigkeit vom volatilen ersten Wohnungsmarkt
- Senkung der Mietkosten der Sozialen Dienste

- Eigenverantwortliches Erfüllen von gesetzlichen Aufgaben (Asyl und Sozialwesen)
- Ersatz für Bierihaus (Notwohnungen)
- Angebot für von Obdachlosigkeit bedrohte/betroffene EinwohnerInnen

Der Handlungsbedarf im Asylwesen ist vor allem wegen des Kriegs in der Ukraine in letzter Zeit grösser geworden. Er unterliegt jedoch grundsätzlich Schwankungen. Den ersten drei der oben genannten Ziele liegt hingegen das allgemeine Wachstum der Bevölkerung am rechten Zürichseeufer zugrunde, das auf absehbare Zeit weitergehen wird. Die Zahl der Einwohner von Uetikon am See hat sich seit den

1990er-Jahren von 3500 auf 7000 verdoppelt. «Und vergessen wir nicht, dass auf dem Areal der Chemischen Fabrik weitere 600 Personen dazukommen werden», gibt Gemeindepresident Mettler zu bedenken. Bevölkerungsdruk, knapper werdender Wohnraum und belastete Infrastruktur: Diese Herausforderung kennt der ganze Bezirk Meilen. Könnte es sein, dass der aktuelle Trend zum Einfrieren der Bauzonen und zur Verdichtung bald zu Ende geht?

Es gebe sicher Gemeinden, in denen das zum Thema werden könnte, meint Urs Mettler. Uetikon habe noch zwei Reservezonen, auf denen Bauland möglich wäre, aber «dass die Uetiker Stimmbevölkerung da

mitmachen würde, glaube ich eher nicht». Die Leute hätten genug vom Mehrverkehr und die Einkaufsmöglichkeiten entsprächen nicht mehr dem Bedürfnis von 7000 Bewohnerinnen und Bewohnern.

Das zeigt: Die Bevölkerungsentwicklung führt nicht nur dazu, dass Wohnraum knapp wird. Auch die Infrastruktur stösst an ihre Grenzen. Da ist zum Beispiel die Schule, die kürzlich mit einer zukunftsgerichteten Schulhausplanung begonnen hat. Um passende Einkaufsmöglichkeiten zu bieten, sieht Mettler nur eine Möglichkeit: Die Gemeinde kauft dem Kanton das wieder freie Areal beim Riedsteg ab, nachdem die Kantonsschule an den See gezogen ist. Dieses könnte zur gemischten Wohn- und Gewerbezone werden, auf der ein Grossverteiler einen weitläufigen Laden realisieren könnte.

Doch zurück zu den Sozialwohnungen im Dorfteil Scheug. Die Gemeinde hat das Projekt kürzlich an einem Informationsanlass vorgestellt. Mettler empfand die Stimmung unter den Anwesenden als gut und wohlwollend. «Es kamen kritische Fragen, aber das ist immer so.» Ein Thema war die Benützung und mögliche Überbelastung des Spielplatzes der südlich angrenzenden Familienüberbauung. «Da müssen wir nochmals über die Bücher», sagt Mettler. Das gelte für den ganzen Aussenraum, der den Bewohnerinnen und Bewohnern der künftigen Scheug-Überbauung genügend Möglichkeiten für die Freizeitbeschäftigung bieten müsse.

Weitere Informationen
www.uetikonamsee.ch



Jetzt anmelden - wir freuen uns auf euch!

Ruderkurse für Jugendliche 2025

Frühlingskurs:

Start am Mittwoch, 14. Mai 2025
6x am Mittwochabend, 18:00 - 20:00

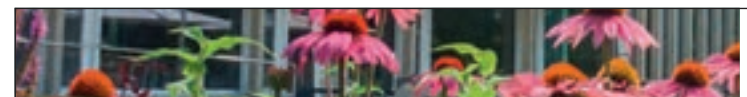
Herbstkurs:

Start am Mittwoch, 27. August 2025
6x am Mittwochabend, 18:00 - 20:00

Mindestalter:

12 Jahre, gute Schwimmkenntnisse

Details und Anmeldeformular:
www.seeclub-staefa.ch



Vortrag Gesundheit

Beschwerden am Schultergürtel – von Arthrose bis zum Sehnenriss

Chefarzt und Klinikleiter Prof. Dr. med. Samy Bouaicha erörtert die verschiedenen Beschwerdebilder.

Eintritt und anschliessender Apéro sind frei.
Anmeldung erwünscht unter www.spitalmaennedorf.ch/agenda

Mo. 14. April 2025 19.00 Uhr – Meilen
Tertianum Parkresidenz, Dorfstrasse 16



Bauprojekte

Das ausgeschriebene Baugesuch kann auf eAuflageZH (<https://portal.ebaugesuche.zh.ch>) digital eingesehen werden. Die digitale Einsichtnahme auf eAuflageZH ist nur während der Dauer der Planaufgabe (20 Tage; § 315 Abs. 1 PBG) möglich. Wer diese Frist verpasst, verwirkt das Rekursrecht (§ 316 PBG). Die Zustellbegehren sind während der Auflagefrist beim entsprechenden Gesuch auf eAuflageZH zu äussern. Die physische Planeinsicht wird nicht mehr angeboten.

Sobald der baurechtliche Entscheid erstellt ist, wird er auf der Plattform eBaugesucheZH zum Abruf bereitgestellt. Es erfolgt vorgängig eine einmalige, elektronische Benachrichtigung (§ 328d Abs. 1 PBG). Für die Zustellung des Bauentscheids wird eine einmalige Gebühr von CHF 50.00 erhoben. Der baurechtliche Entscheid gilt im Zeitpunkt des erstmaligen Abrufs als mitgeteilt, spätestens jedoch am siebten Tag nach Bereitstellung des Bauentscheids (§ 328 d Abs. 2 PBG).

Abteilung Bau + Planung

Bauprojekt: 2025-0006

Bauherrschaft: Adrian Hess, Oeltrottenstrasse 62, 8707 Uetikon am See
Projektverfasser: P2 & Partner AG, Anita Kratzer, Gewerbestrasse 5b, 8708 Männedorf
Projekt: Umbau EFH, Oeltrottenstrasse 62, Vers.-Nr. 184 / Kat.-Nr. 643
Zone: Wohnzone W/1.3 / Empfindlichkeitsstufe ES II
Öffentliche Auflage: vom 4. April 2025 bis 24. April 2025

Bauprojekt: 2025-0009

Bauherrschaft: Gemeinde Uetikon am See, Abteilung Betriebe+Liegenschaften, Bergstrasse 90, 8707 Uetikon am See
Projektverfasser: Cadonau Baumanagement GmbH, Pascal Cadonau, Stelzenstrasse 2, 8152 Glattpark (Opfikon)
Projekt: Erstellung Grillstelle, mobile Toilette, Infotafel, Einfriedigung (teilweise bereits ausgeführt), Seeparzelle Kat.-Nr. 1439
Zone: F / Empfindlichkeitsstufe II
Öffentliche Auflage: vom 4. April 2025 bis 24. April 2025

Todesanzeige

Emma Moser-Kramer

Wohnhaft gewesen Im Speckli, 8707 Uetikon am See
 geboren am 1. Januar 1933, gestorben am 12. März 2025

Die Abdankung fand am Freitag, 28. März 2025, um 14.00 Uhr in der reformierten Kirche Uetikon am See statt



Archivbild: Pascal Golay

Jubiläumsfeier geht in die Verlängerung – Gratiskonzert Nickless und Aaron Asteria

Die Vorbereitungen für das 875-Jahre-Jubiläumsfest vom 9. und 10. Mai 2025 laufen auf Hochtouren. Wir hoffen, Sie haben sich das Wochenende bereits reserviert. Es erwartet Sie ein vielfältiges und unterhaltsames Programm mit diversen Blaulichtorganisationen, Food-Ständen, Chilibahnen, einem grossen Festzelt mit Bühne und vielen weiteren Attraktionen.

Mit Freude kündigen wir eine Verlängerung des Jubiläumswochenende an. Am Sonntagnachmittag, 11. Mai 2025, dürfen wir ab 13.30 Uhr im Festzelt auf dem Schulhausplatz Weissenrain zwei Musiker begrüßen, welche in der Region bestens bekannt sind. Mit **Nickless** als Main Act und Aaron Asteria als Special Guest wird der diesjährige Muttertag mit musikalischen Highlights zu einem noch spezielleren Tag für die ganze Familie.

Nicola Kneringer, besser bekannt als Nickless, ist in Uetikon am See aufgewachsen und war bis vor Kurzem hier zu Hause. Vor rund zehn Jahren wurde er mit dem Song «Waiting» bekannt und durfte sogleich die Auszeichnung Best Hit National an den Swiss Music Awards entgegennehmen. Mit der im Jahr 2024 veröffentlichten Single «Don't stop the Car» lancierte er seine Karriere neu und landete einen viralen Hit.

Mit Aaron Asteria wird ein junger Singer-Songwriter aus Rapperswil den Nachmittag eröffnen und beim Publikum mit seinen eingängigen Pop-Songs für Stimmung sorgen. Als Gewinner des CokeStudio Soundcheck wurde er im Jahr 2021 einem breiteren Publikum bekannt.

Beide Konzerte **sind kostenlos** und der Zutritt zum Festzelt ist ohne Ticket möglich. Ab 12.00 Uhr werden die Türen und der Barbetrieb inkl. Foodangebot geöffnet. Die Platzzahl ist auf 400 Personen beschränkt und eine vorgängige Reservation von Plätzen nicht möglich.

Wir freuen uns, Sie an den Konzerten begrüßen zu dürfen.

Gemeinde Uetikon am See

Uetikon am See
UETIKULTUR
PRESENTS

GRATIS KONZERTE

SONNTAG 12-17 UHR
SCHULHAUSPLATZ WEISSENRAIN

<p>12:00 ÖFFNUNG FESTZELT 13:30 KONZERT AARON ASTERIA FOOD&DRINKS KONZERT NICKLESS</p>	
--------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

Seebuebe Grill | Uetikon 875 Jahre 1150-2025 am See

Seit 1985

**FELDNER
DRUCK**

PRINT LAYOUT WEB TEXT

www.feldnerdruck.ch

Wie Uetikon zu seinem Namen kam – ein kleiner Einblick in die Ausstellung «875 Jahre Uetikon»

Uetikon befindet sich 2025 in einem «unrunden» und damit spannenden Jubiläumsjahr: 875 Jahre sind vergangen, dass der Name «Uotinchova» in einer heute verschollenen Urkunde erwähnt wurde.

Diese Urkunde bringt uns zurück ins Jahr 1150, an den Beginn des Hochmittelalters. Wir tauchen noch tiefer in die mittelalterliche Vergangenheit ein, wenn wir uns den Namen Uotinchova ansehen. Diese Ortsbezeichnung ist zweiteilig, wie die Onomastik – die Wissenschaft, die sich mit Eigennamen, Personen-

und auch Ortsnamen befasst – herausgefunden hat. Dabei geht der erste Teil der Bezeichnung auf einen Alemannen namens Uoto zurück. Vollständig ins Neudeutsche übertragen bedeutet Uotinchova «bei den Höfen des Uoto». Viele Schweizer Gemeinden verdanken ihren Ortsnamen einem «Ur-Alemannen», Zollikon etwa einem Zollo. Wie Erich Stark bereits in der letzten Ausgabe des «Blickpunkt Uetikon» erwähnt hat, fällt die Besiedlung der Zürichsee-Region durch die Alemannen in das 5. bis 8. Jahrhundert. Da das Frühmittelalter die sogenannte Schriftform noch nicht kannte, bleibt es für alle alemannisch besiedelten Gemeinden unklar, wann

genau diese gegründet wurden. Eigentliche Gründungen gab es auch nicht. Es handelte sich um Besiedlungen. Wenn nun 1150 die Rede von «Uotinchova» war, dann sagt uns das, dass in der Mitte des 12. Jahrhunderts mehrere Höfe auf unserem heutigen Gemeindegebiet ansässig waren. Wir wissen nicht, wo sich diese Höfe befanden. Und schon gar nicht, wo sich Uoto einst angesiedelt hatte. Wir wissen aber aufgrund von Ausgrabungen und modernen Rekonstruktionen an anderen Orten, wie alemannische Höfe aussahen und was sie an «Lebensinfrastruktur» benötigten. In der Ausstellung werden moderne Visualisierungen zu besichtigen sein. Es ist naheliegend, dass Uoto seinen eigenen Hof errichtet hat, der, den damaligen Zeiten gemäss, mit sämtlichen Nebengebäuden und Pflanzen- wie Samengärten eingezäunt gewesen sein wird. Aufgrund der seit jeher lokal gegebenen Terrassenlage darf man weiterhin vermuten, dass ein zweiter, dritter, vierter Hof nicht in unmittelbarer Nachbarschaft Uotos errichtet wurde, sondern zu Erstbesiedlungen in unseren «alten» Fluren führten. Das reicht vom Langenbaum unten am See über das Kleindorf bis hoch zum Chnolli am Pfannenstiel (vom

Langenbaum wissen wir, dass diese Gegend bereits von den Kelten durch Pfahlbauten im Zürichsee besiedelt war). Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die «Höfebezeichnung» Uotinchova zum Ortsnamen Uetikon verschoben. Was sie uns bringt, ist die Namensidentität unserer Gemeinde, denn mit Uoto tragen wir unseren «Ur-Uetiker» im Gemeindegang. Der Gang durch die Uetiker Geschichte lenkt den Blick auf weitere Ur-Uetiker, die ebenso in der Ausstellung thematisiert werden, und die über den zu erwartenden Namen Schnorf hinausgehen. Wenn man sich den Anfängen Uetikons nähert, fragt man sich unweigerlich, wie denn Uoto ausgesehen haben könnte. Die Ausstellung gibt unserem Ur-Uetiker ein mögliches Gesicht. Lassen Sie sich überraschen.

Thomas Kain, Kurator 875 Jahre Uetikon – 1150 bis 2025 Jubiläumsausstellung im gesamten Gemeindehaus: 9.5. bis 31.12.2025 zvg

Weitere Informationen und Daten zu Führungen
www.uetikonamsee.ch,
www.uetikermuseum.ch
www.kkz.swiss (Förderverein Kunst & Kultur am Zürichsee)



Thomas Kain im Gemeindehaus.

Foto: Archivbild «Blickpunkt Uetikon»

Die Ausstellung zeigt auf ca. 50 Grosstafeln Auszüge der Entwicklungsgeschichte Uetikons, die vom Frühmittelalter bis in die Zukunft reichen. Sonderöffnungszeiten am 9./10.5. – siehe Dorffest «875 Jahre Uetikon am See».

Führungen am 9.5.:

20 Uhr, für Mitglieder des Uetiker Museums, Erich Stark; 21 Uhr und 0 Uhr (Mitternachtsführung) öffentliche Führung.

10.5.: öffentliche Führungen 15 Uhr | 18 Uhr | 21 Uhr | 0 Uhr (Mitternachtsführung).

Durch die öffentlichen Führungen begleitet Sie Thomas Kain.

Keine Anmeldung notwendig. Sämtliche Führungen sind gratis.

Zur Ausstellung erscheint eine Begleitpublikation, die für Ausstellungsbesucher gratis zur Mitnahme während der Öffnungszeiten aufliegt.

Ab in den Sack mit den Neophyten

Das Naturnetz Pfannenstil führt in den Gemeinden Uetikon am See, Stäfa und Oetwil am See einen Abfallsack für die Entsorgung von Neophyten ein.

Jérôme Stern

So schön manche dieser Pflanzenarten sein mögen, sind sie doch zum Problem geworden. Die Rede ist von sogenannten invasiven Neophyten: Eingeführte Pflanzen, die sich über die Jahre so stark verbreitet haben, dass sie heimische Arten verdrängen. Hinzu kommt, dass manche die Gesundheit von Mensch und Tier gefährden können. Darum bekämpft auch die Gemeinde Uetikon diese Gewächse, unter anderem mit Aufklärungskampagnen. Doch was tun, nachdem man sie ausgerissen hat? Denn so viel ist klar: Die Entsorgung im Komposthaufen oder durch den Gartenabraum verbietet sich von selbst. Da kommt die Aktion von Naturnetz Pfannenstil genau richtig. Der Verein hat einen speziellen Abfallsack für Neophyten lanciert, welcher von den Gemeinden gratis abgegeben und auch entsorgt wird. Teilnehmende Gemeinden sind bis jetzt Uetikon, Stäfa und Oetwil am See.

Ein Abfallsack ist die beste Lösung
Zuständig in Uetikon ist Seraina Steinlin, Abteilungsleiterin Bevölkerung + Sicherheit. Sie erklärt, dass der rötliche Neophyten-Abfallsack extra auffallend gestaltet sei. «So kann er nicht mit dem normalen Gebührensack verwechselt werden. Zudem werden Einwohnerinnen und Einwohner auf die Aktion aufmerksam», so Steinlin weiter. Bezogen werden kann der Neophyten-Sack bei der Gemeindeverwaltung am Schalter der Einwohnerdienste. Nun sind Neophyten nicht für jeden ganz einfach zu erkennen. Darum gibt die Gemeinde auch Broschüren zur sicheren Bestimmung dieser Pflanzen im eigenen Garten ab. Abgeholt werden die gefüllten Neophyten-Abfallsäcke zur gleichen Zeit wie die Haushalt-Kehrichtsäcke jeweils am Montag und am Donnerstag. Man könne ihn einfach zu diesen stellen, dies sei mit der Firma Schneider so abgesprochen, sagt Steinlin. Dass der Spezialsack durch-

sichtig ist, habe einen guten Grund. «Damit möchte man vermeiden, dass Leute ihren Hauskehricht kostengünstig entsorgen».

Bloss nicht auf den Kompost

Die Entsorgung von Neophyten via Abfallsäcke sei sicher die beste Methode, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

«Man will ja, dass die Neophyten verbrannt werden und nicht etwa auf dem Kompost landen», betont Steinlin. «Ansonsten könnten sie sich noch mehr verbreiten.»

Bei der Aktion fallen für die beteiligten Gemeinden zwar Kosten an, diese seien aber im Vergleich zum gesamten Abfallbudget verschwindend klein, weiss Steinlin. Konkret sieht es so aus, dass sich die Gemeinde Uetikon an den Produktionskosten der Säcke beteiligt. Das grössere Abfallvolumen wird mit der Entsorgungsfirma Schneider abgerechnet. Laut Steinlin ist die Aktion zeitlich nicht begrenzt. «Wir werden die Wirkung und Nutzung in ein, zwei Jahren überprüfen. Allenfalls muss man die Aktion anpassen.»

Ein altes Problem

Gebietsfremde Pflanzenarten sind mitnichten ein neues Problem. So stammen zum Beispiel viele europäische Nutzpflanzen aus anderen Ländern oder Kontinenten. Problematisch wird es jedoch, wenn Neophyten heimische Arten verdrängen und die Biodiversität gefährden – also invasiv sind. Beispiele hierzu sind das einjährige Berufskraut oder die Goldrute, welche beide ursprünglich aus Nordamerika stammen. Ein spezieller Fall ist der Kirschlorbeer, der von Gartenbesitzern als schnellwachsende Heckenpflanze lange geschätzt wurde und darum gezielt gepflanzt wurde. Seit letztem Herbst ist dessen Einfuhr und Verkauf jedoch verboten.

Neophyten aus Sicht des Naturnetzes Pfannenstil

Beim Naturnetz Pfannenstil hat man sich die Bekämpfung von Neophyten schon seit einigen Jahren zum Ziel gesetzt. Dies sei ein wichtiges Thema, weil es mit dem Rückgang der Biodiversität zu tun habe, erklärt Simona Pfister vom Naturnetz Pfannenstil. «Indem die Leute einen speziellen Abfallsack erhalten, gestaltet sich die Entsorgung von Neophyten



Sinnvolle Entsorgung: Seraina Steinlin präsentiert den Abfallsack, der bei der Bekämpfung von Neophyten mithelfen soll.
Foto: Jérôme Stern

wesentlich einfacher.» Aus Kostengründen habe man davor zurückgeschreckt, diese Pflanzen in einem normalen Abfallsack zu entsorgen. Nun ist es einleuchtend, dass die Bekämpfung von Neophyten erst Sinn macht, wenn möglichst alle Gemeinden der Region gemeinsam an einem Strick ziehen. Gemäss Pfister wurden 13 Gemeinden angefragt. Die Gemeinde Maur werde demnächst ebenfalls mit der Aktion starten. Wobei sie zuversichtlich ist, dass in Zukunft weitere folgen werden. «Wir haben die Hoffnung, dass

wir bei gewissen Arten, die aktuell noch nicht stark verbreitet sind, erfolgreich sind. Insbesondere in Schutzgebieten wollen wir sie so weit wie möglich eindämmen.» Klar ist, dass die Bekämpfung von invasiven Neophyten einer Herkulesaufgabe gleicht. Ein spezieller Abfallsack wird wohl lediglich ein weiterer Schritt zum Ziel sein.

Weitere Informationen

www.uetikonamsee.ch/aktuellesinformationen/2391784
www.naturnetz-pfannenstil.ch



Unverkennbar: Mit seiner rötlichen Färbung ist der kostenlose Neophyten-Abfallsack unverwechselbar.
Foto: Jérôme Stern

«Der Artikel im Blickpunkt hat uns sehr geholfen»

Der Frauenverein Uetikon am See ist mit seinen Angeboten eine wichtige Bereicherung für die Gemeinde. Nun kann der Verein nach längerer Suche eine neue Präsidentin vorstellen.

Jérôme Stern

Es gibt Neuigkeiten, die vermehren wir besonders gerne. So zum Beispiel, wenn wir durch einen Artikel in dieser Zeitschrift helfen konnten. So war es auch nach einem Beitrag über den Frauenverein Uetikon am See, worin wir von der Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern sowie einer neuen Präsidentin berichteten. Darauf meldeten sich gleich mehrere Interessentinnen. Wir sprachen mit der designierten Vereinspräsidentin Regina Schellpeper und der langjährigen Leiterin, Lilly Frei, über die Zukunft des zweitgrössten Vereins von Uetikon.

Wie fanden sich der Frauenverein und Regina Schellpeper?

Lilly Frei: Vor eineinhalb Jahren waren wir ein bisschen in Not. Wir wussten, dass zwei Mitglieder – darunter auch ich – aufhören wollten. So kamen wir auf die Idee, uns an den «Blickpunkt Uetikon» zu wenden. Auf das sagenumwobene Interview folgte ein reges Echo. In der Folge sprachen wir mit verschiedenen Leuten, darunter auch Regina.

Regina Schellpeper: Ich hatte den Artikel im «Blickpunkt Uetikon» gelesen und dachte, das darf doch nicht sein, dass dieses tolle Programm des Frauenvereins bedroht ist. Ich meldete mich aber nicht sofort, sondern behielt das mal im Kopf. Irgendwann später habe ich dann Lilly angerufen.

Lilly Frei: Zu diesem Zeitpunkt hatte ich über eine Bekannte im Frauenverein Männedorf schon von Regina gehört. Ich wusste also, sie wäre für die Aufgabe zu haben.

Warst du damals schon im Frauenverein?

Regina Schellpeper: Nein. Aber ich fühlte mich von der Aufgabe herausgefordert. Bei mir ist es so: Wenn



Neue Herausforderung: Regina Schellpeper (rechts) schätzt es, beim Frauenverein Uetikon am See eine klare Funktion ausüben zu können.
Foto: Jérôme Stern

ich irgendwo etwas mache, dann habe ich auch gerne eine Funktion. Und ich sagte mir, das Präsidium kann ich grundsätzlich schon machen – ohne genau zu wissen, was auf mich zukommt. Ich war viele Jahre Präsidentin eines Chors sowie Konventspräsidentin an einer Schule. Da musste ich auch zwei Mal im Jahr eine Versammlung mit 200 Leuten leiten. Das macht mir sogar Spass. Tatsächlich war das Präsidium das, was mich am meisten gereizt hat. Was mir auch gefallen hätte, wäre die Leitung des Ressorts Sprachkurse. Aber das war besetzt.

Bleiben wir kurz beim besagten «Blickpunkt Uetikon»-Artikel. Wie viele Leute haben sich darauf gemeldet?

Lilly Frei: Wir erhielten sechs, sieben Meldungen. Darunter waren auch bestürzte Mails von Leuten, die nicht geahnt hatten, dass es bei uns ein bisschen kritisch mit der Nachfolge wird. Zugleich drückten sie ihr Bedauern aus, dass eine solche Institution deswegen bedroht ist. Nach wie vor ist es ein bisschen traurig, dass viele berufstätige Mütter sich davor scheuen, uns zwei Mal im Jahr für ein paar Stündchen

zu unterstützen. Viele Anlässe sind an Wochenenden oder abends. Ich bin überzeugt, karitative Arbeit macht Sinn und ist auch ein Geschenk an einen selbst. Regina ist ja auch mit dem Motiv gekommen, Wurzeln zu schlagen, neue Leute und das Dorf kennenzulernen.

War das auch dein Motiv, als du beim Frauenverein angefangen hast?

Lilly Frei: Ja. Ich wohnte schon etliche Jahre in Uetikon, ohne viele Leute kennengelernt zu haben. Dank des Frauenvereins konnte ich mich dann sehr gut vernetzen. Ich bin jetzt wirklich hier daheim und kenne Krethi und Plethi. Das wird Regina auch so gehen (beide lachen).

Regina, seit wann wohnst du hier in Uetikon?

Regina Schellpeper: Ich bin seit acht Jahren hier. Aber ich bin noch eher auf Männedorf bezogen und arbeite in Zürich. Von daher würde ich mich gerne mehr im Dorf vernetzen.

Du bist noch berufstätig. Kannst du uns mehr von dir erzählen?

Regina Schellpeper: Ich arbeite noch zweieinhalb Jahre bis zu mei-

ner Pensionierung als Lehrerin in Zürich. Ich bin Germanistin und unterrichte jetzt nur noch Deutsch und nicht mehr Französisch. Ich wohne mit meinem Mann hier, wir haben drei erwachsene Söhne.

Nun ist Regina noch nicht offiziell Präsidentin des Frauenvereins. Wie geht es weiter?

Lilly Frei: Am 11. April ist Generalversammlung und dann werden die anwesenden Mitglieder Regina wählen – denke ich. Obwohl sie bis jetzt nicht Mitglied des Frauenvereins war, schaut sie mir bei meiner Tätigkeit seit einem Jahr über die Schultern. Sie war an jeder Sitzung und kennt jetzt quasi den Jahresablauf. Sie weiss, wie die Sitzungen ablaufen, und hat auch sehr viele Leute kennengelernt. Von daher steht nun die Stabsübergabe an – auch mit Unterlagen, Bankvollmächtigung und der Administration.

Regina, wurden deine Erwartungen während des «Schnupper-Jahres» erfüllt?

Regina Schellpeper: Sie wurden sehr erfüllt. Ich fand das Programm toll und beeindruckend vielfältig.

Zudem habe ich an den Sitzungen erlebt, wie super alles organisiert ist. Die Leute sind engagiert, während die einzelnen Ressorts selbstständig sind und trotzdem gut zusammenarbeiten. Das hat mir sehr gefallen.

Nun kann man sich vorstellen, dass du deine eigenen Akzente setzen möchtest. Hast du schon Pläne?

Regina Schellpeper: Ich denke, der Frauenverein bietet so viel, dass man das auf jeden Fall bewahren und attraktiv halten muss. Ich möchte da nicht anfangen, reinzuhauen oder etwas umzuschmei-

sen. Ich fände es schon schön, wenn wir noch mehr Mitglieder finden würden. Vielleicht auch mehr jüngere Frauen. In Uetikon gibt es ja neue Siedlungen – und in diesen könnte ich mir Werbeaktionen vorstellen. Dann finde ich das Angebot Senioren für Senioren (ein Ressort des Frauenvereins) eine tolle Sache. Vielleicht könnte man das noch ausweiten. Das könnte man als allgemeine digitale Plattform nicht nur für Senioren anbieten. So liesse sich zum Beispiel Material, Know-how oder anderes austauschen. Ich sehe das ganz niederschwellig.

Lilly: Du hast im Frauenverein Uetikon 17 Jahre Vorstandsarbeit geleistet, davon acht als Präsidentin. Wie sehen deine Pläne für die Zukunft aus?

Lilly Frei: Ich freue mich auf mehr Zeit für mich. Aber ich werde dem Frauenverein erhalten bleiben und Regina zur Seite stehen, falls es notwendig sein sollte. Wobei sie das sicher souverän macht. Und ich werde sicher auch weiterhin karitative Arbeit leisten: Freiwilligenarbeit ist mir sehr wichtig, weil ich nach wie vor der Meinung bin, wenn es einem gut geht, müsste man der Gesellschaft etwas zurückgeben.

Das mache ich seit 25 Jahren – mit-helfen, wo Bedarf ist. Und ich mache es mit viel Freude. Ansonsten möchte ich mehr Sport treiben. Dann werde ich den Jakobsweg laufen, das ist etwas, das schon ewig lange auf meiner Liste ist. Ich laufe entlang der Küste nach Santiago. Zur Vorbereitung habe ich mir schon einen tollen Rucksack gekauft und laufe meinen Arbeitsweg von Uetikon nach Männedorf und zurück.

Weitere Informationen

www.frauenverein-uetikon.ch

Verliebt, verlobt & KUE im Ohr

Lara Oberholzer

In den letzten Tagen ist viel passiert – einmal auf der Bühne der KUE, einmal in meinem Leben. Zwei Abende, die nicht unterschiedlicher sein könnten, aber beide unvergesslich bleiben.

Am 21. März von 20 Uhr bis Mitternacht fand in der KUE ein Konzert statt, organisiert vom Ergänzungsfach Musik. Drei Monate Planung steckten dahinter – und es hat sich mehr als gelohnt. Über 150 Leute kamen: Schülerinnen und Schüler, Ehemalige und sogar Gäste von ausserhalb. Alle wollten die Acts sehen, die angekündigt waren.

Den Anfang machte JMP, die frühere KUE-Band. Danach trat Rico

Ice zum ersten Mal überhaupt auf. Und obwohl es sein Debüt war, war die Stimmung sofort da – besonders bei seinem Song Flixbus. Die Menge rappte mit, jodelte, jemand hielt ein Fanschild hoch, einer sass auf den Schultern eines anderen. Die Energie war wild.

Auch Eltico42 hatte seinen ersten Auftritt. Er performte gemeinsam mit Rico Ice und später solo. Beide lieferten richtig ab, die Zuschauer waren begeistert. Sogar Momomate, der Sänger von JMP, kam am Ende noch mal auf die Bühne – zusammen bildeten sie ein Powertrio zum Abschluss ihres Sets. Als Main Act trat der Zürcher Sänger Noah Ferrari auf – mit Songs wie Blut im See und mehr. Zum grossen

Abschluss kam DJ Jamko, ein Schüler von unserer Schule, der die Menge nochmal komplett zum Tanzen brachte. Ein super organisierter Abend mit Top-Vibes und richtig guter Musik.

Und dann kam mein ganz persönliches Highlight. Am Abend des 24. März hat mir mein Freund Emil einen Antrag gemacht. Ja, es ist offiziell: Die Kolumnistin ist verlobt. Und bevor die Gerüchteküche brodelte – nein, ich bin nicht schwanger. Wir sind einfach nur sehr verliebt und wissen beide: Das ist genau das, was wir wollen. Unsere Hochzeit planen wir in den nächsten ein bis zwei Jahren.

Emil hat am Tag davor meine Eltern um ihren Segen gebeten – und ich habe seine gefragt, ob ich den Antrag überhaupt annehmen dürfte. Beide Familien reagierten ähnlich: «Es ist früh, aber wir freuen uns für euch.» Und das war echt schön zu hören.

Dass wir uns verloben wollten, war für uns schon länger klar. Ich hatte online nach Ringen geschaut, Emil hat gespart. Am 24. März wollte er den Ring, den ich mir ausgesucht hatte, mit meiner besten Freundin besorgen. Doch das Geschäft war plötzlich geschlossen – trotz Termin. Also ist er einfach ins nächste Juweliergeschäft gegangen und hat spontan einen anderen Ring gekauft. Als er nach Hause kam, sagte er nur beiläufig: «Der Laden war zu.» Ich dachte, schade, dann eben später. Wir machten es uns vor dem Fernseher

gemütlich, ich war am Handy – bis er plötzlich verschwunden war. Als ich aufsaß, kniete er vor mir.

Ich war so überrascht, dass ich im ersten Moment nur «Nein!» rausgebracht habe – mehr aus Schock als aus Ablehnung. Er fing gerade an: «Lara Maria Oberholzer, willst du ...» – aber weiter kam er nicht. Ich bin ihm um den Hals gefallen, wir lagen plötzlich beide auf dem Boden, und ich hab nur noch «Ja, ja, ja» gesagt. Ich habe danach eine Stunde lang vor Glück geweint. Ich habe den Ring immer wieder angeschaut, ihn bestaunt – und dann meiner Mama davon erzählt. Sie war überglücklich für uns und sagte: «Jetzt habe ich nicht nur zwei Töchter, sondern auch einen Sohn.» Das hat mich richtig berührt. Danach habe ich es nach und nach allen erzählt – und inzwischen weiss es wirklich ganz Uetikon.

Eigentlich hatte Emil geplant, mir erst ein paar Tage später bei Kerzenlicht und selbstgekochem Essen die Frage zu stellen. Aber wie er später sagte: «Ich konnte einfach nicht länger warten.»

Und jetzt feiern wir am Wochenende gemeinsam mit unseren Familien – mit offenen Armen, vollem Herzen und ganz viel Liebe. Ich schaue auf diese Tage zurück mit einem Lächeln, das nicht mehr aus meinem Gesicht will. Und nach vorn – mit Vorfreude auf alles, was kommt. Verlobt. Verliebt. Und so glücklich, dass Worte fast nicht ausreichen.



Foto: Lara Oberholzer

Musikschule Pfannenstiel lädt zum «Instrumenten-Parcours»

Die Musikschule Pfannenstiel öffnet ihre Türen und lädt Musikinteressierte jeden Alters zum «Instrumenten-Parcours» ein. An den ersten zwei Samstagen im April haben Besucher:innen die Gelegenheit, eine Vielzahl an Instrumenten auszuprobieren und sich umfassend über die Instrumente sowie den Musikunterricht zu informieren. Der erste «Instrumenten-Parcours» findet am Samstag, 5. April 2025, in der Schulanlage Egg Zentrum statt, der zweite am Samstag, 12. April 2025, im Musikschulhaus in Meilen. Beide Veranstaltungen beginnen um 09.30 Uhr und enden um 13.00 Uhr. Der «Instrumenten-Parcours» richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sich für Musikunterricht interessieren, verschiedene Instrumente ausprobieren wollen oder einfach neugierig auf Musik sind und sich inspirieren lassen wollen. An beiden Tagen stehen über 20 Lehrpersonen mit ihren Instrumenten bereit, um Besucher:innen beim Ausprobieren zu begleiten und Fragen zu beantworten. So kann jede:r das passende Instrument entdecken. In Meilen singen zusätzlich die Schüler:innen von Cantalino traditionell ein kurzes Eröffnungskonzert, bevor der Instrumenten-Parcours losgeht. Neben Auskünften zum Instrumentalunterricht und zur Singschule bietet das anwesende Team auch allgemeine Informationen zum Unterricht und den er-

weiterten Angeboten wie den Musiklagern, Musik-Weekends und den Workshops.

Diejenigen, die beschliessen, mit Musikunterricht zu beginnen, können sich bis zum 1. Juni 2025 über die Homepage der Musikschule für den Unterricht im neuen Schuljahr anmelden. Für Unentschlossene bieten Schnupperlektionen eine gute Entscheidungshilfe. Erwachsene haben zudem die Möglichkeit, laufend im flexiblen Abosystem einzusteigen.

Die Musikschule Pfannenstiel ist ein schulgängiges Angebot in Uetikon am See, Meilen, Egg und Herrliberg. Die vier Trägergemeinden sowie der Kanton Zürich finanzieren gemeinsam etwa 50% der Unterrichtskosten bis zum 25. Lebensjahr. Für Erwachsene gibt es zudem flexible Abonnements und spezielle Kurse.

Nutzen Sie die Gelegenheit, in die Welt der Musik einzutauchen und Ihr Wunschinstrument zu entdecken. Die Musikschule Pfannenstiel freut sich auf Ihren Besuch! Eine Anmeldung für den «Instrumenten-Parcours» ist nicht erforderlich und der Eintritt ist frei. *zvg*

Weitere Informationen

Samstag, 5. April 2025, Schulanlage Egg Zentrum und Samstag, 12. April 2025, im Musikschulhaus in Meilen, jeweils von 09.30 Uhr bis 13.00 Uhr. www.musikschule-pfannenstiel.ch



Foto: zvg

Spital Männedorf erzielt Gewinn von CHF 1,2 Millionen

Die Spital Männedorf AG konnte im Geschäftsjahr 2024 trotz herausfordernden gesundheitspolitischen und operativen Rahmenbedingungen erneut ein positives finanzielles Ergebnis erzielen. Gemäss den vorläufigen und noch ungeprüften Zahlen (gemäss Art. 53 KR) erwirtschaftete das Spital einen voraussichtlichen Gewinn von 1,2 Mio. Franken.

Vorläufiger Jahresabschluss 2024

Das Jahr 2024 war geprägt von den bekannten gesundheitspolitischen Herausforderungen und einem anspruchsvollen betrieblichen Umfeld. Während in der ersten Jahreshälfte sowohl die stationären als auch ambulanten Leistungszahlen hinter den budgetierten Erwartungen blieben, erreichte das Spital ab September 2024 regelmässig seine Kapazitätsgrenzen.

So konnte das Geschäftsjahr 2024 mit einem Gewinn abgeschlossen werden. Der voraussichtliche Konzerngewinn beläuft sich auf CHF 1,2 Millionen. Das EBITDA erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um CHF 2,5 Millionen bzw. um +28,9%. Die EBITDA-Marge beträgt im Berichtsjahr 7,3% gegenüber 5,7% im Vorjahr. Der Betriebsertrag der Spital Männedorf AG bewegt sich auf Konzernebene mit CHF 150,5 Mio. auf Vorjahresniveau. Beim Personalaufwand konnte aufgrund einer optimierten Personal- und Bettenplanung eine Abnahme von -1,2% gegenüber dem Vorjahr verzeichnet werden.

Die Spital Männedorf AG wird die finale, geprüfte Version des Jahresabschlusses, den Lagebericht und weitere Kennzahlen zum Geschäfts-

jahr zu einem späteren Zeitpunkt – voraussichtlich Ende April 2025 – veröffentlichen.

Strategie und Ausblick

Das Spital Männedorf setzt gezielt auf strategische Kooperationen, Ambulantisierung und Innovationen, um die integrierte Gesundheitsversorgung am rechten Zürichseeufer nachhaltig zu stärken. Ein wichtiger Schritt ist die Bündelung der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilungen der Spitäler Uster und Männedorf ab April 2025. Parallel dazu werden Kooperationen mit starken Partnern wie der Klinik Hirslanden Zürich, der Universitätsklinik Balgrist sowie der Uroviva AG intensiviert, um Synergien optimal zu nutzen. Strategische Massnahmen zur Marktpositionierung, Prozessoptimierung und Kosteneffizienz stehen ebenfalls im Fokus. Gezielte Investitionen, darunter der Ersatz des Bettenhauses, der Ausbau der Ambulanten Klinik Meilen sowie eine nachhaltige Wärmeerzeugung via Seewasser-Heizzentrale, sichern langfristig eine qualitativ hochwertige und attraktive Versorgung. *zvg*

Weitere Informationen

www.spitalmaennedorf.ch



Foto: zvg

Aktionärsgemeinden sichern Refinanzierung des Spitals Männedorf

Das Spital Männedorf muss 2026 eine bestehende Anleihe in Höhe von 50 Millionen Franken erneuern. Da sich die Finanzierungssituation für Spitäler aufgrund externer Faktoren verschärft hat, stellen die acht Aktionärsgemeinden Sicherheiten in der Höhe von bis zu 70 Millionen Franken bereit. Die Stimmberechtigten der Gemeinden entscheiden am 28. September 2025 über diese Massnahme.

Das Spital Männedorf ist seit über 140 Jahren ein zentraler Pfeiler der Gesundheitsversorgung am rechten Zürichseeufer. Es unterstützt die medizinische Gesundheitsversorgung für die Region rechtes Zürichseeufer. Trotz eines herausfordernden wirtschaftlichen Umfelds steht das Spital finanziell stabil und investiert gezielt in die medizinische Versorgung der Bevölkerung.

Marktentwicklung erfordert Absicherung durch Aktionärsgemeinden

Ein wesentlicher Bestandteil der langfristigen Finanzierungsstrategie ist die bestehende Anleihe über 50 Millionen Franken, die 2018 am Kapitalmarkt aufgenommen und 2023 erfolgreich erneuert wurde. Diese läuft am 12. Juli 2026 aus und soll durch eine neue Anleihe oder Kredite ersetzt werden. Bis vor Kurzem wäre eine erneute Platzierung der Anleihe ohne Weiteres möglich gewesen. Die jüngsten Entwicklungen im Gesundheitswesen, insbesondere die Finanzkrise des Spitals Wetzikon, haben jedoch dem Anleger-Vertrauen in den Spitalsektor geschadet. Ohne explizit Garantien

oder Sicherheiten ist es für Spitäler schwierig geworden, auf dem Kapitalmarkt Geld zu erhalten.

Vor diesem Hintergrund haben die Aktionärsgemeinden beschlossen, den Stimmberechtigten an der Urnenabstimmung vom 28. September 2025 die Genehmigung von Sicherheiten in der Höhe von maximal 70 Millionen Franken vorzulegen. Diese Sicherheiten ermöglichen es dem Spital Männedorf, weiterhin Fremdkapital aufzunehmen. Die Beträge verteilen sich im Verhältnis der jeweiligen Beteiligungen der Gemeinden am Aktienkapital des Spitals.

Strategische Investitionen in die Zukunft

Die Refinanzierung bildet die Grundlage für die nachhaltige Weiterentwicklung des Spitals. Neben der dringend notwendigen Erneuerung der über 70 Jahre alten Bettenstation stehen weitere strategische Investitionen an. Dazu gehören die Erneuerung der Wärmeerzeugung mit einer umweltfreundlichen Seewasser-Heizzentrale sowie die Entwicklung der Ambulanten Klinik in Meilen.



Foto: zvg

Bekenntnis zur regionalen Gesundheitsversorgung

Die Unterstützung der Aktionärsgemeinden (Stäfa, Meilen, Männedorf, Küsnacht, Hombrechtikon, Herrliberg, Uetikon am See und Erlenbach) unterstreicht die langfristige Bedeutung des Spitals Männedorf für die Gesundheitsversorgung in der Region. «Wir freuen uns sehr über das klare Bekenntnis der Aktionärsgemeinden, ihr Spital in diesem schwierigen Umfeld zu unterstützen. Diese Sicherheiten ermöglichen es, die spitalmedizinische Versorgung in der Region weiterhin auf hohem Niveau sicherzustellen und das Spital für die kommenden Herausforderungen zu wappnen», sagt Beatrix Frey-Eigenmann, Ver-

waltungsratspräsidentin des Spitals Männedorf. Das Ausfallrisiko für die von den Gemeinden gewährleisteten Sicherheiten oder Darlehen ist angesichts der soliden Kapitalisierung und der maximalen Verschuldungsmöglichkeit sehr tief. Dies ist bei Gewinnreserven und stillen Reserven auf nicht betriebsnotwendigen Liegenschaften von mehr als 84,4 Mio. Franken unwahrscheinlich. Vielmehr dienen sie dazu, die Werthaltigkeit der Beteiligung zu sichern und eine stabile Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung langfristig zu gewährleisten.

Weitere Informationen

www.spitalmaennedorf.ch

Das Spital Männedorf bietet über 80'000 Menschen des rechten Zürichseeufers das gesamte Spektrum eines Grundversorgungsspitals. Zusätzlich deckt es ausgewählte Spezialgebiete wie Altersmedizin, Onkologie, Orthopädie, Adipositas-Behandlung, Urologie und Bauchchirurgie ab. 1000 Mitarbeitende und 90 Beleg- und Konsiliarärztinnen und -ärzte behandeln und betreuen jährlich rund 50'000 Patientinnen und Patienten wohnortnah. Das Spital Männedorf verfügt über die Kliniken der Medizin, der Chirurgie sowie der Gynäkologie und Geburtshilfe. Es betreibt ausserdem ein Institut für Anästhesie und Intensivmedizin, ein Institut für Radiologie, eine Notfallstation, eine Intensivpflegestation und einen eigenen Rettungsdienst. Das Spital Männedorf pflegt enge Kooperationen mit dem Universitätsspital Zürich, der Universitätsklinik Balgrist, der Privatklinikgruppe Hirslanden, Uroviva und mit weiteren Gesundheitsdienstleistern. Die Trägerschaft des Spitals Männedorf besteht aus acht Aktionärsgemeinden am rechten Zürichseeufer. Die Spitalleitung führt das Spital operativ, und der Verwaltungsrat beaufsichtigt diese im Auftrag der Aktionärsgemeinden. www.spitalmaennedorf.ch

Menschlich
Herzlich



sunnerain
wohn- und werkheim

Wohn- und Werkheim Sunnerain
Bergstrasse 290
8707 Uetikon am See

T 044 920 33 22
info@sunnerain.com
www.sunnerain.com



Veranstaltungskalender



Kartonsammlung
4. April 2025

Spezialführung im Uetiker Museum
Uetiker Museum, Naturnetz Pfannenstil und NVMU
4. April 2025

Haunted Mansion
Villa im Rundiweg Glanz, Gloss & Söhne
5. April 2025

Klangfunken – das andere Konzert
Reformierte Kirche Männedorf
Konzertchor Zürichsee
6. April 2025

Vom Superhelden zum Leseheld
Bibliothek Uetikon
9. April 2025

Verstrickt
Bibliothek Uetikon
10. April 2025, 18.30 Uhr

BilderBuchZeit
Bibliothek Uetikon
11. April 2025, 15.00 Uhr

Besichtigung PV-Anlagen
Energierregion Meilen
11. April 2025

Altpapiersammlung
Damenturnverein
12. April 2025

Stand am Frühlingmarkt
Leueplatz Männedorf
NVMU – Natur- und Vogelschutzverein
13. April 2025

Orchester Mini Philharmonie und Duo A&O
Priska Walss, Alphorn
Andrea Paglia, Orgel
Adriana Weinmann,
Leitung Orchester
17 Uhr, Kirche,
Eintritt frei, Kollekte
13. April 2025

Blutspende im Dorf
Riedstegsaal
Samariterverein Uetikon
14. April 2025

Besichtigung PV-Anlagen
Energierregion Meilen
16. April 2025

Sonderabfälle Männedorf
P + R Mittelwies
17. April 2025

Ostergottesdienst
Stephanskirche Männedorf
22. April 2025

Offenes Fenster für Fragen im Alter
Stöckli 2, Genossenschaft für Alterswohnungen
Gemeinde Uetikon am See
22. April 2025

Ausstellung Skulpturen aus Schwemmholz
Der Uetiker Künstler Rolf Stuber präsentiert im Coiffeursalon «More than Hair» an der Seestrasse 123 in Uetikon fantastische Skulpturen. Vernissage ist am 3. Mai, ab 16 Uhr.
3. Mai 2025

Impressum

Blickpunkt Uetikon
Feldner Druck AG
Esslingerstrasse 23
8618 Oetwil am See
Telefon 043 844 10 20
redaktion@blickpunkt-uetikon.ch
www.blickpunkt-uetikon.ch

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Uetikon am See

Erscheint alle zwei Wochen und wird am Freitag von der Post in sämtliche Uetiker Haushalte zugestellt.

Auflage: 4000 Ex.

Abonnementspreise
Fr. 75.– pro Jahr für Uetikon
Fr. 120.– auswärts

Redaktionsschluss
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Annahmeschluss Inserate
Montag, 10.00 Uhr
(Erscheinungswoche)

Herausgeber
Pascal Golay

Redaktion
Jérôme Stern
Lara Oberholzer
Raphael Briner

Inserate
inserate@blickpunkt-uetikon.ch

Layout, Typografie, Druckvorstufe und Druck



KINO WILDENMANN | APRIL 2025

4.4.	18.00	E.1027 – Eileen Gray und das Haus am Meer	9.4.	15.00	Paddington in Peru
	20.15	Eden		19.00	Der Fall der Credit Suisse Ladies Night aus Frauensicht
5.4.	14.30	Paddington in Peru	10.4.	20.15	I'm Still Here
	17.15	Heldin	11.4.	18.00	Die Hinterlassenschaft des Bruno Stefanini
	20.15	Eden		20.15	Köln 75
6.4.	14.00	Paddington in Peru	12.4.	14.30	Grüsse vom Mars
	16.30	A Complete Unknown		17.15	Game Over – Fall der Credit Suisse
	19.30	I'm Still Here		20.15	Black Dog

Programmänderungen vorbehalten.
Das weitere Programm finden Sie unter www.kino-wildenmann.ch/spielplan.

Buchen Sie die besten Plätze online über unser Reservationssystem:
www.kino-wildenmann.ch oder unter 044 920 50 55
Dorfstrasse 42, 8708 Männedorf



Unsere Kasse und die Kino-Bar öffnen jeweils 45 Minuten vor Filmstart.



Die Geschenkidee für Heimweh-Uetiker

Für auswärtige Personen oder «Heimweh-Uetiker» ist es möglich, ein Abo zu lösen, womit der «Blickpunkt Uetikon» alle zwei Wochen per A-Post zugestellt wird.

Jahresabo Auswärtige: CHF 120.– (inkl. MWST)

Bestellen Sie jetzt unter: inserate@blickpunkt-uetikon.ch

«Uetikon macht Zeitung, machen Sie mit!»



www.blickpunkt-uetikon.ch

Leserbriefe

Wollen Sie Ihren Standpunkt zu einem Thema oder einer Diskussion einbringen? Dann senden Sie einen Leserbrief (maximal 2000 Anschläge inkl. Leerzeichen, gerne kürzer) an die Redaktion. Leserbriefe werden mit der nötigen Sensibilität redigiert und gekürzt, ohne dass der Sinn bzw. die Botschaft verändert wird.



redaktion@
blickpunkt-uetikon.ch

Wohnquartier Scheug

Am 13. März 2025 ist in der Zürichsee Zeitung ein Artikel erschienen mit dem Titel «Sozialwohnungen mitten im Wohnquartier». Der Titel ist irreführend. Er sollte: «Asylzentrum und Sozialwohnungen mitten im Wohnquartier» heissen.

Das Scheug-Quartier ist wie ein kleines Dorf mit mehreren Generationen.

Nun werden von der Gemeinde mittendrin zwei Wohnblöcke geplant, die eher an Kasernen erinnern. Keine Balkone, kein Spielplatz und kein Aufenthaltsraum für die Asylsuchenden. Die in Not geratenen Menschen werden einquartiert, dafür finde ich kein anderes Wort. Hauptsache, sie haben ein Dach über dem Kopf, zwar menschlich und doch nicht sozial. Vielfältige Geschichten, Hintergründe, Kulturen, soziale Probleme mit mehr oder weniger belastenden und schmerzvollen Rucksäcken werden zusammenleben müssen.

Es wird ziemlich eng im wahren Sinne des Wortes. Für mich geht die Rechnung nicht auf: In Planung sind 21 Wohneinheiten für 124 Personen und lediglich 3,5-Zimmerwohnungen. Dies entspricht 6 Personen pro Mietobjekt?! Was passiert mit einer Familie mit mehreren Kindern? Oder alleinstehenden Personen? Meine beruflichen, sozialpädagogischen Erfahrungen in diesem Bereich haben ganz oft gezeigt,

dass diese Menschen aus finanziellen, beruflichen und persönlichen Gründen jahrelang wohnhaft bleiben. Die Kosten für dieses Projekt sollten so niedrig gehalten werden, hiess es. All diese Menschen haben das Recht, in Würde zu wohnen und zu sein. Für das Wohlbefinden dieser Menschen sollte alles optimal, sozial gut und professionell durchdacht werden. Das Ziel sollte sein, im Voraus Konflikte zu minimieren und die Lebensqualität zu optimieren. Die Kosten möglichst kleinhalten, zahlt sich in der Regel in der Praxis nicht aus. Die Grösse des geplanten Bauprojekts finde ich zu massiv, unsozial und schockierend. Ein Riesenkomplex in dem durchmischten bestehenden Familienquartier, Alterswohnungen und Eigentümern ist meines Erachtens fraglich. Das Quartier verliert an Attraktivität. Wenn ich selbst entscheiden könnte, würde ich wegen der Grösse und Art des Projekts nein sagen. Die vorgesehene Durchmischung von Asylbewerbenden und sozial benachteiligten Personen ist unmenschlich. Ich hoffe ganz fest, dass die Bauplanung erneut angeschaut und geändert wird. Ich empfinde bis anhin die Gemeinde Uetikon am See familien- und kinderfreundlich.

*Marinette Delévaux, Uetikon
(Ehemalige Sozialpädagogin)*

Rätselserie

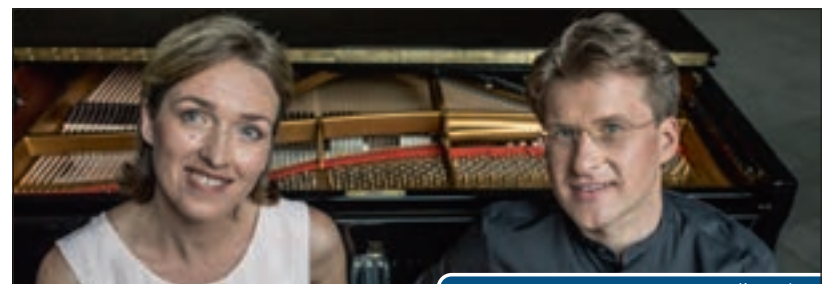
Unsere Rätselserie: «Wo in Uetikon ist das?»

Das kam nicht ganz überraschend. Schliesslich zeigten wir in unserer letzten Rätselfrage die Fachwerk-Fassade eines Hauses, an der viele Zuggendelnde aus Uetikon täglich vorbeilaufen. Insofern hatten wir schon einige Zuschriften erwartet. Welche dann ja auch eintrafen – was uns riesig freut. Gut möglich, dass auch unser neuer Preis zur regen Teilnahme beigetragen hat. Was ja auch verständlich wäre. Aber jetzt zunächst mal zur Auflösung: Unser Bild zeigte natürlich die Nordseite des schönen Hauses

am Rankweg 6. Die Antwort war für unsere neue Gewinnerin, Gabriela Lang, eine klare Sache. Wir gratulieren!

Und damit zur aktuellen Aufgabe, deren Sujet nicht weniger auffällig ist. Gut möglich, dass Sie auch schon etliche Male an dem Pflug vorbeigekommen sind. Aber wo stand der schon wieder? Wenn Sie die Antwort kennen, schreiben Sie uns eine Mail mit Angabe Ihrer Postadresse. Auch dieses Mal gibt es das Buch der Uetiker Autorin Marianne Siegenthaler, «100 + ein Lieblingssort», zu gewinnen. *js*

Antwort mit Betreff «Rätsel» an: redaktion@blickpunkt-uetikon.ch



>> Konzert

> Freitag, 11. April, 20 Uhr

Pianoduo Vilija Poskute und Tomas Daukantas
Werke aus Süd und Nord zu vier Händen



Gemeindsaal Männedorf
Vorverkauf: Jeanshaus Männedorf und
www.kulturkreis-maennedorf.ch, Abendkasse



Alle bisher erschienenen Ausgaben des «Blickpunkt Uetikon»
finden Sie auch im Archiv auf unserer Website www.blickpunkt-uetikon.ch

Family Days 2025 – Das Fussballfest für die ganze Familie!

Vom 27. bis 29. Juni 2025 wird die Allmend Meilen zum Zentrum eines unvergesslichen Fussballwochenendes. Die Family Days bieten drei Tage voller Sport, Spass und Gemeinschaft. Ob als Spieler, Zuschauer oder Fan – für jeden wird etwas geboten.

Mit diesem Anlass möchte der FC Meilen nicht nur ein unvergessliches Wochenende für Kinder und Familien gestalten, sondern auch den Austausch zwischen Vereinsmitgliedern und Gemeindebürgern aus Meilen und Uetikon fördern. Fussball verbindet und ist daher wie geschaffen für Integration: Herkunft, Muttersprache, Religionszugehörigkeit, all das wird auf dem Platz zur Nebensache. Hier geht es um das Miteinander-spielen-Wollen. Die integrative Kraft des Fussballs ist einmalig und fördert besonders Menschen mit Migrationsbiografien, in die Gesellschaft hineinzuwachsen.

kunft, Muttersprache, Religionszugehörigkeit, all das wird auf dem Platz zur Nebensache. Hier geht es um das Miteinander-spielen-Wollen. Die integrative Kraft des Fussballs ist einmalig und fördert besonders Menschen mit Migrationsbiografien, in die Gesellschaft hineinzuwachsen.



Foto: zvg

Leckerer Essen und kühle Drinks
Im grossen Festzelt gibt es Klassiker wie Pommes, Würste und Hamburger, auf der Foodmeile Spezialitäten wie Poke Bowls, Momos und indische Spezialitäten. Die FamJam Bar bietet erfrischende Getränke für Gross und Klein.

in Erinnerung bleiben wird. Zwei Gemeinden – ein Club – eine Familie. zvg

Weitere Informationen
www.fcmeilen.ch



Ein Rahmenprogramm voller Highlights

Neben den verschiedenen Turnieren gibt es abwechslungsreiche Unterhaltung für die ganze Familie. Seid gespannt!

Mit diesem Anlass möchte der FC Meilen nicht nur ein unvergessliches Wochenende für Kinder und Familien gestalten, sondern auch die traditionelle «Fussball-Verbundenheit» zwischen Meilen und Uetikon fördern und ausbauen. Ein Fussballwochenende, das garantiert

Das Programm:

Freitagabend (27.6.2025)

Firmen-/Vereins-Grüppelturnier – Dabei spielt das fussballerische Talent, das Geschlecht, sowie die Position in der Firma oder Verein keine Rolle, der Spass steht im Vordergrund.

Samstag (28.6.2025)

Mini-WM für alle Junior:innen (G- bis D-Junioren). Die Kinder spielen in Nationaltrikots und feiern ihren grossen Auftritt mit feierlichem Einmarsch. Abendprogramm: Mini-Disco & Pumpelpitz – Kinderentertainment vom Feinsten.

Sonntag (29.6.2025)

Schüeli – das traditionelle Schülerturnier mit Schulklassen aus Meilen und Uetikon.

Hier liegt kein Bandscheibenvorfall. Sondern Gabriel.



Wir behandeln Menschen.